№ 36. Der 1837.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 25. März. Dritter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Topographische Chronik Schlesiens.

Merkwürdige Dörfer, Bäder und Burgen Schlesiens.

Volpersdorf (eigentlich Volbrechtsdorf), Kr. Glatz, 900 Einw., 1 kath. K. u. Sch., 5 Wasser-, 2 Schneidem., 1 Kalkbrennerei. Steinkohlengrube Rudolph (17,000 Tonnen); auch bricht man rothen Sandstein und fertigt Krippen und Tröge aus ihm. In und bei dem schönen Buchenforste liegen 3 Forellenteiche und 1 Försterei.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Das Mannkönigschießen.

Novelle von Julius Heinrich.

(Fortsetzung.)

Im Garten auf der weißen Decke des Schnees, beleuchtet von den blinkernden Sternen am Kälte flammenden Himmel, standen Stephan Adam und Udo von Sachenkirch. Vom Saale herüber tönten die Weisen des Schnellwalzers, und der Stadtvogt probte, einige Hiebe in die Luft führend, seine Klinge, während Udo, zitternd auf die seine gestützt, den Anfang des Kampfes erwartete. Graf Broderich und Henk und noch einige Männer schauten schweigend auf die Gegner, die nun in Parade sich legten. Die Klingen klirrten aneinander; v. Sachenkirch versuchte den Stadtvogt zu stechen, er vergaß seine Deckung, Adams erprobter Stahl schlitzte leicht den Arm des Junkers, welcher einen Schmerzensschrei ausstieß, den Degen von sich warf, sich umwandte und sein Heil im Weiten suchte. Stephan Adam, empört über solch memmenhaftes Betragen, das einen Edelmann des Adels beraubt, eilte ihm nach, bläute mit der flachen Klinge weidlich dem Flüchtigen den Rücken, und verfolgte ihn mit der körperlichen Züchtigung bis an die Gartenmauer, über welche der arme Teufel wie ein gejagter Haase hinwegsetzte.

Lautes Gelächter scholl ihm nach aus dem Garten.

Udo von Sachenkirch war aus Schweidnitz entwichen, keine Spur von ihm zu entdecken. Endlich erfuhr man doch, daß er in Liegnitz sich wieder befände, und binnen Kurzem nach Leubus ins Kloster gehen würde. Die Liegnitzischen Reiter wurden gänzlich zurückberufen, da der Rath zu Schweidnitz erklärt hatte, daß er ihrer nicht ferner bedürftig.

17.

Der Winter war vorübergegangen, das Thal begann sich zu beleben mit frischem Grün, die sproßenden Blätter und die jungen Saaten wuchsen rüstig in dem fruchtbaren Wetter des äußerst warmen Aprils 1525, der, mit Regen und Sonnenschein abwechselnd, ein treffliches Bild des Lebens und der Liebe der Menschen auf Erden darstellte. Auch der April senkte sich hinab in die Fluthen der Vergänglichkeit und sein blumendekränzter Bruder, der Jüngling Majus zog in seiner Schöne, Anmuth und Güte segnend durch's Land, und erweckte Aller Herzen, tränkte die Seelen der Kinder Herthas mit manniglichen Blüthengedufte, umfloß die Körper mit lauen Frühlingslüftchen und goß ein unendliches Entzücken in die Busen der Guten. Der Himmel schien sich über die Führung seines Gesandten zu freuen, er lächelte gar lieblich hernieder, und Gottes reiner Odem, erglänzend in der Farbe der Treue, umschwamm das Gold der strahlenden Sonne.

Zu Schweidnitz war es munter geworden, die Schützen übten gar emsig die Kräfte der Arme und der Körper, hielten häufig Zusammenkünfte, und probten die Güte der Büchsen und Armbrüste, welche fast alle der Büchsenmacher, Herr Matthes Asche geliefert aus seiner Werkstatt, in welcher ein Häuflein rüstiger Gesellen beschäftigt war, die Armaturstücke der Schützenbrüderschaft zu renoviren und in Stand zu setzen.

Indessen lag Herr Kaspar Freund auf schmerzlichem Krankenlager und erwartete sehnlich seinen Sohn Erasmus, der auf der Hochschule zu Wittenberg oblag den Studien der Rechte, und seinem Vater dereinst nachfolgen sollte im Amte als Konsul. Der alte Freund war sehr besorgt um die Wohlfahrt und das Leben des Ersehnten, denn es drangen gar traurige Gerüchte nach Schlesien wegen des Aufstandes der Bauern in Sachsen, Hessen und Thüringen, und die Schriften des Aufruhres von Thomas Münzer blieben nicht fremd in den fernsten Gegenden Deutschlands.

Am Bette des Konsuls saß der Pater Benedikt, vom Fürstensteiner Grafen dem Kranken auf sein Ansuchen zur Hülfe gesendet, und schaute bedenklich in die erstarrenden Züge des Leidenden. —

»Eure Kunst ist verloren, Herr Pater, wenn des Todes eisige Hand das Herz der Sterblichen zu umklammern beginnt. Nicht lange mehr wird mein Geist die irdische Hülle bewohnen; ich fühle die mächtig vorschreitende Auflösung im Körper, und erschlafft sinken die sterbenden Glieder wieder nieder auf das Bett. — Nicht mehr wird meine Rechte den Stahl schwingen, den Schrecken der Feinde, und meine Füße tragen mich nicht mehr zum Rathe; es ist mein Wirken vorüber!« redete Kaspar Freund.

»Ihr müsset,« gab der Pater zurück, »Euch nicht hingeben dem Gedanken an den Tod, noch ist nicht alle Hoffnung verloren, und mit Gottes Beistand vermag Euch die Kunst der Menschen annoch zu retten, sofern Ihr vertrauet, denn der Glaube hat die Kraft, Kranke zu gesunden, und Sterbende aufzuwecken aus dem beginnenden Todesschlaf.«

»Nein, Herr Pater, bei mir ist es vorüber mit Kraft und Leben, und ehe der Mond noch einmal sich wechselt, werdet Ihr schauen die kalte Leiche Kaspar Freund's. Wenn nur der geliebte Sohn noch zurückkehren möchte, zu empfangen den Segen des Vaters, und ihm zuzudrücken das gebrochene Auge!«

»Ich habe ein Traumgesicht verwichene Nacht erschauet,« sprach in feierlichem Tone Benedikt. »Bereitet Euch vor, Konsul, ringet nach Fassung und Stärke, daß nicht die Macht der Freude Euch niederdrücke, und Euch den Anblick des Sohnes zu jählings entreiße; fasset Euch Konsul, Euer Sohn muß nächstens hier eintreffen, oder die Stimme des Himmels müßte Unwahrheit verkünden. Vielleicht ist er schon jetzt in den Mauern von Schweidnitz.«

Ein Strahl von Freude blitzte durch die Züge des Konsuls, und übergoß das bleichgelbe Gesicht des Kranken mit einem Hauche von Röthe, seine Augen glühten nochmals, wie ehedem an der Spitze des Rathes, er richtete sich schnell selbst empor vom Lager, und breitete die Arme nach der Thüre:

»Gewiß er ist da, o eile Sohn an das Herz Deines Vaters, das Deine Nähe ihm weissagt!«

Der Pater Benedikt ging zur Thüre des Gemaches, öffnete dieselbe, und ein junger Mann im schwarzen Anzuge, wie ihn die Studirenden der damaligen Zeit zu tragen pflegten, an der Seite den langen Stoßdegen hangend, trat herein. Er war von stattlichem Wuchse, und sein Gesicht glich dem des Konsuls bis auf die kleinste Falte, nur daß es die Frische der Jugend besaß. Derselbe Stolz, dieselbe Herrschsucht war in seine Züge geprägt, dieselben Falten krauſ'ten sich auf der von dunkelbraunem Haare umschatteten hohen Stirn, derselbe stechende Blick glühte aus dem tiefliegenden, dunkelen Augen wie bei seinem Vater, sein Körperbau zeugte von Kraft, und seine Haltung war stolz und herablassend. Ein mattes Lächeln umspielte die frischen Lippen, über denen ein wohlgepflegtes dunkelbraunes Spitzbärtchen hervorwuchs. Er eilte in die Arme des Vaters, die beiden Freund's umschlangen sich innig, und der Pater Benedikt blickte durch Thränen auf die ergreifende Scene.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Vorschläge.

Im Ernst, mein lieber Herr Drommler, wäre es nicht gut, wenn Sie — ich will nicht sagen, gar nicht prahlten; denn prahlen müssen Sie, das ist Ihnen von Ihrem Vater, welcher sich nach seiner Aussage in drei Feldzügen sehr brav gehalten hatte, in der That aber nie Soldat gewesen war, und von Ihrer Mutter, welche sich rühmte, vor ihrer Verheirathung keine Mannsperson geküßt zu haben, angeerbt — wenn Sie nur etwas weniger — nur nicht so merkich prahlten? Nach Ihrer Erzählung sind Sie in Gefährlichkeiten zu Lande und Wasser gewesen, und das sind lauter Lügen. Könnten Sie die Sache nicht dadurch wahrscheinlicher machen, daß Sie behaupteten, Sie seien in's Correktionshaus transportirt, und beim Entwischen aus demselben ergriffen worden? Das würde man Ihnen auf Ihr Wort glauben. Sie prahlen sogar damit, daß Sie ohne Ihr Zuthun das spröde ste Mädchenherz besiegt haben. Ist das nicht eine handgreifliche Lüge? Nicht wahr, meine unschuldigen Schönen! wenn Sie den Prahler in Ihrer Gewalt hätten, Sie kratzten ihm die Augen aus? Das wäre auch billig! Ich selbst wollte kratzen helfen. Dem schönen Geschlecht so etwas anzudichten — was für eine strafbare Unverschämtheit! Hüten Sie sich ja, Herr Drommler, wir könnten sonst leicht von den uns als Beobachtern zugestandenen Privilegiis Gebrauch machen, und Sie in dem schönsten Flusse Ihrer Großsprechereien unterbrechen und als Lügner darstellen.

Unmaßgeblich Herr ***! endlich wäre es doch wohl Zeit, daß Sie aufhörten, wie ein Ferkel zu leben.

»Wie ein Ferkel? — Ei, Ihnen soll ja der Teufel auf den Kopf fahren!«

Nun, nun, werden Sie nur nicht auf einmal so böse. — Erstlich ist es doch allerdings wahr, daß Sie ein recht ferkelmäßiges Leben führen. Zweitens hat der Teufel, seitdem er durch jene berühmte, seinen Namen führende Zeitschrift von der Erde verbannt ist, keine Lust hierher zu kommen, und mir auf den

Kopf zu fahren! Der arme Schelm hat ohnedies alle Hände voll zu thun. Drittens kann er sich unmöglich so viel Fuhrwerk halten, als er brauchen würde, wenn er alle die Köpfe, auf welche man ihm eine Assignation giebt, bereisen sollte; und viertens haben Sie ihm nichts zu befehlen. Ist er etwa Ihr Kutscher? oder Ihr Hausknecht? — Wozu dient also die Hitze, mit welcher Sie wider mich ergrimmen? Ich rede die Wahrheit. Also nochmals, geben Sie Ihr Ferkelleben auf und befleißigen Sie sich eines einem Bürger wohl anstehenden Wandels! (*K.*)

Näscherei für junge Schönen.

1) Ein Glas voll eingemachter Regeln der Wirtschaftskunst, und besonders der häuslichen Klugheit. Hievon können die zarten Damen so viel naschen, als ihnen beliebt; ich stehe für allen Schaden. — »Wirthschaftskunst?« fragen Sie, mein schönes Fräulein. »Ich bin ja keine Pächterstochter.« — Sie haben recht, mein modisches Püppchen! Von Ihnen wird kein Mensch verlangen, daß Sie die Wirthschaftskunst verstehen sollen. Ihr künftiger Herr Gemahl nimmt Sie bloß zum Küssen, zum Tändeln. Das Uebrige — das Hauswesen, die Küche, die Wäsche — kann ja eine Ausgeberin, eine Köchin, und allenfalls auch der Herr Gemahl selbst besorgen.

2) Ueberzuckerte Warnungen vor der Eigenliebe, vor Eitelkeit und Modesucht, anstatt der Bonbons zu gebrauchen. Wenn man von den gewöhnlichen Bonbons zu viel ißt, so verschleimt man sich den Magen; aber von diesen überzuckerten Warnungen kann man, ohne eine Verschleimung der Seele zu befürchten, recht viel zu sich nehmen. Je mehr, desto besser!

3) Ein Confektkorb mit lauter Titeln von solchen Büchern, welche billig in den Händen aller jungen Mädchen seyn, und von diesen mit einer eifrigen Lernbegierde gelesen werden sollten. — »Warum nicht gar, Bücher?« rufen Sie aus, liebe Madame ***. »Meinen Töchtern wollte ich das Genick umdrehen, wenn sie ein anderes Buch, als die Bibel, das Gesangbuch und die Morgen- und Abendandachten in die Hände nähmen. — Spinnen müssen sie — nähen, stricken, kochen, waschen, und sich sonst um die Hauswirthschaft bekümmern. Das sind Arbeiten für Mädchen, die einmal ihre Männer glücklich machen wollen. Durch die Bücher werden sie nur verdorben. Geh'n Sie mir ja mit Ihren Büchern; meine Mädchen sollen davon platterdings nichts wissen. Wenn's noch das Lokalblatt wäre! das ließe ich mir noch gefallen.

Zur beliebigen Beherzigung.

(Beschluß.)

Wohl hast Du recht, Du gute und unbedachtsame Mutter, zu fürchten, daß bei dieser Lesewuth die Gesundheit Deiner Tochter leiden möge; aber das, was hier leidet, ist nicht der Leib, sondern etwas Besseres und Höheres. Sie wird sich an diesen heillosen Müßigang gewöhnen, der ihrer Eitelkeit schmeichelt; denn sie wird glauben, etwas Besseres zu thun, als ihre Altersgenossen, die dem kindischen Hange folgend, mit Puppen spielen, oder sich im Freien bewegen. Ihr Geist, immer von fremden Gedanken und fremden Gefühlen angeregt, und bald nach dieser, bald nach jener Seite gezogen, wird keinen Eindruck festhalten. Den bloßen Schatten einer erdichteten Welt hingegeben, wird sie sich in der wirklichen Welt nicht zu bewegen verstehen; sie wird mit den erdichteten Wesen ihrer Bücher weinen und sich freuen, aber die Freuden und die Leiden der Ihrigen werden sie kalt lassen. Sie wird Alles lieben, was nicht ist; sie wird sich Glück wünschen zu ihrem Schattengefühl, und sich für etwas Edleres halten, weil edle Geister für ihren Zeitvertreib arbeiten. — Aber wie die Welt der Bühne schattige Wälder hat, aber keine Kühlung; Springbrunnen und Wasserfälle, aber keine Labung; Flammen, aber keine Wärme: so werden auch durch das Gemüth Deines belesenen Kindes alle Bilder des Himmels ziehen, aber kein Himmel wird sich darin bilden: denn nicht genährt durch die Theilnahme an dem wirklichen Leben, werden die Quellen des Gefühls in ihrem Innern versiegen; sie wird nur Worte haben, aber keine Empfindungen, und in ihrer starren Selbstsucht wird sie aller Freunde und Liebe absterben, Niemanden erfreuend und beglückend, auch sich selbst nicht.

Aus Vorstehendem ersieht man, daß die Mütter auf einen der wichtigsten Punkte der Erziehung ihrer Töchter selbst Acht haben könnten, wenn sie es der Mühe für werth hielten. Was die übrigen Vorwürfe anlangt, die der Erziehung in Privat-Mädchenschulen gemacht worden, so sind dieselben zum Theil gegründet, sie lassen sich aber eben so gut auch öffentlichen Mädchenschulen machen; zum Theil bedürfen sie vielfacher Modifikationen. Es ist nicht Sache des Lehrers, die Wirthschaftskunst seinen Schülerinnen vorzutragen. Die Mütter sollten hier wieder ergänzen, was der Schulunterricht nicht unter seine Lehrgegenstände aufnehmen kann. — Wir erlauben uns hier den Wunsch und die Bitte auszusprechen, daß einer der Herren Lehrer, den seine Erfahrungen zur Auseinandersetzung dieses für Mütter und deren Töchter höchst wichtigen Gegenstandes berechtigen, seine Ansicht in einem allgemein verbreiteten Blatte, z. B. in der schlesischen Chronik mittheilen möge. Besorgten Müttern, denen der Aufsatz im Lokalblatte ein Mißtrauen gegen die hiesigen Mädchenschulen eingeflößt haben könnte, würde eine solche Mittheilung gewiß erwünscht seyn. (*A.*)

Aechte Anpreisung.

Ein Charlatan zu Paris posaunte sein Zahnpulver mit feierlicher Stimme in folgenden Worten aus:

»Es giebt zwei Naturforscher, die auf dem Louvre wohnen, es giebt zwei andere in der Vorstadt St. Germain; es giebt ihrer mehrere in verschiedenen Theilen der Stadt. Gehen Sie zu ihnen hin, meine Herren; zeigen Sie ihnen dieses Pulver;

und findet sich nur ein einziger unter ihnen, der da läugnet, dieses Pulver sei von ächten Korallen gemacht, von so ächten, als es deren je zu Paris, als es deren je in Frankreich, als es deren je in Europa, als es deren je im Weltall gab; so sagen Sie, meine Herren, ich sei ein Windbeutel; sagen Sie, ich sei ein Lügner, ich sei ein Marktschreier, ich sei ein Schurke! Und dieses ächte, dieses seltene und vortreffliche Korallenpulver verkaufe ich Ihnen — wofür glauben Sie, meine Herren? Nicht für 24 Sous; nein! Nicht für 18 Sous; nein! Nicht für 12 Sous; nein, meine Herren! Ich verkaufe es Ihnen für 6 Sous. Auf, meine Herren, kaufen Sie von meinem Pulver!«

Wie viel würden Manche in unserer Stadt, die sich nicht enthlöden, durch marktschreierische Lobpreisungen ihrer Waaren, Produkte u. dgl., den Werth derselben verdächtig zu machen, von jenem Charlatan noch lernen können!

Der goldene Zahn.

(Vgl. Beobachter Nr. 22. Topogr. Chronik.)

Valens Acidalius (ein Philologe zu Breslau, starb 1595) erzählt in seinen Briefen, daß 1594 in einem Dorfe bei Breslau ein Bauernknabe lebte, der einen goldenen Backenzahn hatte. Der Zahn war wie die andern gestaltet, nur etwas größer, und wuchs so stark, als wolle er seine Nachbarn verdrängen. Jedermann eilte hin, dieses Wunder zu sehen, besonders das Volk, aber auch Gelehrte und darunter Aerzte. Keiner fand Anderes, als die Sage berichtet hatte; der Zahn war natürlich, aber auch das Gold bewährte sich am Probirsteine als ächt. Dennoch blieben die Doktoren von Padua, an die man berichtete, ungläubig, und sprachen von Betrug und Leichtgläubigkeit. Acidalius hingegen, selbst Mediciner, konnte zwar wegen Krankheit nicht aus der Stadt, hegte aber doch keinen Zweifel, daß die Sache Grund habe. — Ist der von Acidalius erwähnte Knabe mit dem in Weigelsdorf, Kreis Reichenbach, lebenden vielleicht eine und dieselbe Person?

Alte Münzen.

Ein gelehrter Engländer, der vor Kurzem gestorben ist, hatte eine schöne Münzsammlung nur zu dem Zwecke zusammengebracht, um die Münzen einer chemischen Untersuchung zu unterwerfen. Die vorzüglichsten Resultate dieser Untersuchung sind folgende:

Eine Silbermünze vom Kaiser Diokletian, die geschmolzen 39 Gran wog, bestand aus reinem Silber.

Eine 40 Gran schwere von Hadrian enthielt 33¼ Gran Silber, 6 Gran Kupfer und ¾ Gran Blei.

Eine Kupfermünze von Konstantin war fast rein und hatte nur etwas weniges Eisen.

Eine Münze von Ptolemäus enthielt eine so große Menge Arsenik, daß sie unter dem Hammer zerbrach.

Die Münzen, welche Rom aus Aegypten bezog, bestehen aus einer Mischung von Zink, Kupfer und Arsenik.

Aus Kalkutta bringt man indische Münzen, welche aus einer Mischung von Gold, Silber, Kupfer und Zinn bestehen.

Von den eisernen Münzen Sparta's findet man nichts mehr, weil sie wahrscheinlich ganz vom Roste verzehrt worden sind.

Auch die zinnernen Münzen des Dyonisius findet man nicht mehr, so wie nur äußerst selten die bleiernen der alten Armenier.

Miscellen.

(Die höchste Unverschämtheit.) Vor einiger Zeit stand in Glasgow vor der Polizeibehörde ein Mann, der ein Heringsfaß gestohlen haben sollte. Nachdem diese Beschuldigung erwiesen war, sagte der Hauptankläger zu dem Polizeidirektor: „Der Mann ist ein großer Bösewicht, Sir; was er jetzt gethan hat, ist nur eine Kleinigkeit. Vorige Woche stahl er mir meine Firma, und was meinen Sie wohl, daß er damit machte? Ich will es Ihnen sagen. Er brachte sie zu mir in meinen Laden, bot sie mir zum Kauf an, und glaubte, ich werde sie besser brauchen können, als irgend Jemand anders."

Markt-Preise.

Lebensbedürfnisse.	Sgr.	Maaß pro
Rindfleisch	3	Pfund
Kalbfleisch	3	—
Schöpsenfleisch	2	—
Schweinefleisch	2½	—
Schinken	—	—
Kappaun	10—11	Stück
Gänse	40—50	Paar
Enten	15	—
Hühnchen	—	—
Hühner	6—7	Stück
Tauben	3—4	Paar
Rehkeule	45—50	—
Rehrücken	45—50	—
Hasen	10—11	Stück
Auerhühner	25	—
Anerhähne	45—50	Stück
Wilde Schweinskeule	—	Pfund
Wild Schweinefleisch einzeln das Pfund	3	—
Eier	2½	Mandel
Butter	11—12	Quart

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.